

zarten Alter, in welchem sie mehr für die Umgebung leben als mit sich selbst, gerne mit Leblichem und Lebendigem spielen und sich an allem, was ihnen vor Augen und Ohren und unter die Hände kommt, von Herzen erfreuen. Es wäre darum auch geradezu grausam, wenn die Schule ihnen die wirklichen Dinge in der Welt mehr oder weniger entziehen und ihnen dafür Bilder, nichts als Bilder, oder — was noch schlimmer wäre — Worte, nichts als Worte, bieten wollte. Und wie oft ist das leider geschehen, daß man ihnen so statt des Brotes Steine gab, daß man in so geisttötender Arbeit den bethlehemiischen Kindermord in veränderter Form wiederholte!

Das beste Mittel, solche Gefahren abzuwenden, sind Wanderungen, welche der Lehrer das ganze Jahr hindurch anstellen soll. Am besten ist es, wenn er dabei jedesmal ein bestimmtes Ziel zu erreichen sucht: das eine Mal wird der Garten, das andere Mal der Wohnort, falls er nicht zu groß ist, in allen Straßen durchwandert, größere Wohnorte können auch im Winter durchwandert werden — und was auf solchen Wanderungen im Garten und Wohnorte anzuschauen ist, deuten mehrere Lektionen genugsam an. Ein anderes Mal sei die Wiese oder die Viehtrift, dann das Ackerfeld, der Fluß (Bach), der Teich, der Wald, der Berg (Hügel), der Jahrmarkt, die Tierbude, die Eisenbahn usw. das Ziel einer 1—3 stündigen Wanderung. Gelegentlich, besonders zu freundlicher Winterszeit, können außer der Eisfläche (und Schlittenbahn) auch Besuche bei den für die notwendigsten Bedürfnisse der Menschen arbeitenden Handwerkern gemacht werden; je einfacher es in den Werkstätten der Mäuler und Bäcker, der Schuster und Schneider, der Tischler und Zimmerleute, der Schmiede und Schlosser aussieht, desto besser. Auch ein Bauernhof, eine Baustätte, wie eine Brandstätte sind nicht zu versäumen; später kommen an die Reihe: Kirchen und andere öffentliche Gebäude und einfache Fabriken. Unsere Schaufenster bieten ja auch eine überaus große Fülle von Anschauungsmaterial dar; allein für die jüngeren Kinder ist diese Fülle und Mannigfaltigkeit leicht von erdrückender oder zerstreuer Wirkung.

Überall steht das Naturleben mit dem Kulturleben im Zusammenhang, und die Schule hat ganz gewiß auch die Pflicht, die Kinder mit beiden so weit bekannt zu machen, daß sie später den Zusammenhang beider, wie die Organisation der menschlichen Gesellschaft (das Staatsleben in seinen größten und kleinsten Organen), ihren Grundzügen nach erkennen und achten lernen. Ist es nicht von jeher unsere Lösung gewesen, „für das Leben, nicht für die Schule“ zu bilden? Wohlja, hier und hier zuerst und am nachhaltigsten ist der Grund für eine gesunde Lebensbildung zu geben! — Welch großen Wert solche Wanderungen für die Gesundheitspflege und für die sittliche